

Berlin

SCHACHINGER H

Kinderklinik Evangelisches Waldkrankenhaus Berlin-Spandau

Rückblick

Kurz nach der Gründung der Gesellschaft zur Erforschung des plötzlichen Säuglingstodes Anfang der achtziger Jahre – abgekürzt GEPS, späterer Name: Gemeinsame Elterninitiative plötzlicher Säuglingstod – und des damit begleitenden wissenschaftlichen Beirates schlossen sich etwas später interessierte Ärzte und Wissenschaftler in Berlin-West zusammen, um die Ursache der am plötzlichen und unerwarteten Säuglingstod verstorbenen Kinder zu analysieren. Zu dieser Gruppe gehörten Rechtsmediziner (Prof. Saturnus, Prof. Schneider), Geburtshelfer (Prof. Dudenhausen, Prof. Saling, Prof. Scholtes), Kinderärzte (Prof. Schachinger), Pädopathologen (Prof. Vogel), Neuropathologen (Frau Prof. Dr. Stoltenburg), Epidemiologen (Prof. Tietze, Prof. Bergmann) vom damaligen Bundesgesundheitsamt, später gesellten sich noch Mikrobiologen und Hygieniker dazu.

In regelmäßigen Abständen wurden Treffen vereinbart und Fallbesprechungen vorgenommen, wobei die Daten der verstorbenen Kinder den einzelnen Mitgliedern der Berliner Gruppe zugesandt wurden. Zu der einzelnen Fallbesprechung wurde sowohl der behandelnde Kinderarzt als auch der Geburtshelfer mit eingeladen. Da Daten schon vorher verteilt waren, konnte jeder einzelne

aus der Expertengruppe gezielt Fragen stellen. Parallel zu diesen Fallbesprechungen wurden die betroffenen Eltern von Soziologen und Sozialpädagogen des Rechtsmedizinischen Institutes der Freien Universität über längere Zeit weiterhin betreut und in diesem Zeitraum auch interviewt.

Mit dem Weggang von zwei Teilnehmern dieser Expertengruppe hörten 1989 diese regelmäßigen Treffen und damit auch die Fallbesprechungen auf. Sie konnten auch in den späteren Jahren bedauerlicherweise nicht wieder neu belebt werden.

Gegenwärtiger Stand

Entsprechend der Empfehlungen der Akademie der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde und Jugendmedizin wird in Berlin versucht, die Präventionsrichtlinien aus kinderärztlicher Sicht zu verbreiten. In einzelnen Geburtskliniken werden während der Informationsabende für Schwangere und bei der Vorsorgeuntersuchung (U 2) den Müttern bzw. beiden Elternteilen die wichtigen Präventionsmaßnahmen (Rückenlage, Rauchfreiheit etc.) deutlich erklärt. In die Vorsorgeuntersuchungshefte werden Informationsblätter und Broschüren eingelegt, die eine optimale Schlafumgebung des Säuglings beschreiben bzw. auf die Gefahren des plötzlichen Säuglingstodes aufmerksam machen.

Da in Berlin weit mehr als fünfzehn geburtshilfliche Kliniken sind, ist es nach wie vor eine Herausforderung für uns, dass alle Kliniken auf dem gleichen Wissens- und Informationsstand sind.

Erfreulicherweise ließ sich in Berlin die Rate der am plötzlichen Kindstod verstorbenen Kinder von 1,2 ‰ Anfang 1980 auf 0,5 ‰ Anfang 2000 senken.

Ausblick und Ziele

Wir wollen versuchen, großflächig die wichtigen Präventionsmaßnahmen, vor allem die drei „R“-Gebote (Rückenlage, Rauchfreiheit, richtige Schlafumgebung) über die ganze Stadt zu verbreiten. Unser besonderes Interesse liegt daran, alle, die mit Säuglingen zu tun haben, in diese Präventionsmaßnahmen mit einzubeziehen. Die vorhandenen Aufklärungsbroschüren sollen großzügig in Kinderkliniken und geburtshilflichen Kliniken verteilt werden. Alle Hebammen und niedergelassene Kinderärzte sowie Gynäkologen müssen entsprechend informiert werden.

Wir möchten erreichen, dass über die Fortbildungsveranstaltungen der Bezirksämter junge Familien die Möglichkeit haben, über die Schlafumgebung des Säuglings und über das Phänomen und die Prävention des plötzlichen und unerwarteten Säuglingstodes Informationen zu erhalten.

AUTOR

Prof. Dr. med. Harald Schachinger
Kinderklinik Evangelisches Waldkrankenhaus Berlin-Spandau
Stadtrandstraße 555
13589 Berlin
Tel. (030) 3702-1021
Fax (030) 3702-2380
E-Mail: paediatric@waldkrankenhaus.com